

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 19 (1929)

**Heft:** 22

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Sommeranfang.

Seit dem Umsturz klappt es nicht  
Mit den Jahreszeiten,  
Im Kalender fehlen scheint's  
Irgend ein paar Seiten,  
Die ein Himmelsboltschweck  
Wider beßres Wissen  
Aus dem Himmelälmanach  
Hat herausgerissen.

Diesmal fehlte ganz der Lenz,  
Ging im All verloren,  
Frau Natur ward überhaupt  
Gar nicht neugeboren.  
Wetterstürze gab es nur,  
Kälte Wärmegrade,  
Und der Föhn macht' hie und da  
Eine Eskapade.

Dann am Maienende gab's  
Plötzlich Hundstagehize,  
Donner grollte, Hagel fiel  
Und es zuckten Blitze.  
Narebad war vollgepropst  
Mit erhitzen Leuten,  
Und man seufzte jämmerlich  
Über heiße Zeiten.

Fräuleins sind am schlimmsten dran,  
Sommer kam zu plötzlich,  
Und der Pelz ist Mode, drum  
Litten sie entseßlich.  
Exponieren vorne sich  
Ran den Männerblicken,  
Und drapieren mit dem Pelz  
Malerisch den — Rücken.

Oha.

du z'Anneli, abe üses Grobmüetti, jede Morge  
uf Bärn abe gähre. Das heißt der Schloss-  
herr selber isch mit em Bregg z'düri gähre  
und hinde drinne hei sech de z'Anneli und der  
Herbert infalliert. So isch das es paar Jährli  
gange. Ich's halt gsi, hei si sech feicht i  
d'Dechine i gummumelet; hei der suur Herbicht-  
luft d' Bleiter umenand zwirbelet, hei si pro-  
biert, weles meh Bleiter chönne hab, und wenn  
im Früelic die erichte warme Tage do si, hei  
si sech nuxmuslistl għa und glos, ob si der  
Kuduk ghōr oder under em Haag die erschi  
Hampfsele Beiei chönne entdecke. Es isch de  
o vorcho, daß si vo allem zäme nüt ginerlt  
hei, das isch de gsi, wenn dem einte oder  
andere oppis über d'Läbere ghrohe-n-isch. Mei-  
sichts het es sech um irgend e Töibi i der  
Schuel għandlett und wenn de z'einte em andere  
so rächt het ghulse schimpfe, so isch de bis de-  
heim der Egerdo jħod ganz verrouchnet gli.  
Z'Anneli het sech vo eim Tag zum andere uf  
di Fahrt għixx und wenn oppe-n-einisch der  
Herbert nid het chönne mit do, so isch z'Anneli  
wunes Hüfli Unglüd hinde-n-im Breggħi għasse.  
Ke Wunder, daß di zwöi so queti Gründje  
worden si. Ci fräuelig hets du għejże, ja ladi  
iż-żebha albe z'Chajek der Heini us em „Chrūħ“  
uf, er gang go Bärn ine zu me ne Meħġer  
i d'Lehr. Weder z'Anneli no der Herbert hei  
großi Fröid għa a dām neue Fahrgaħt und  
z'Chajek isch z'Anneli albe mit e-me toube  
ħoppli u d'Sytle grätscht. Jahrus jahri het  
me dā Bregg għonne għeb d'Waberejx fah.  
Z'Anneli het leħre nāie bi ne re Schnid-  
dere a der Chrangaf und der Herbert het  
asa geng wäħret em infahre Latinwörter leħre.  
Kem vo beidne wär's i Sinn do, daß einisch  
ħönnti anders wärde. Aber grad wo der  
Heini isch mit der Lehrzeit fertig worde und  
nach Biel greiset isch i ne Schwimmegerei und  
z'Anneli het Fröid għa, mi sig isch de numu  
widher zwöi uf em Wage, isch em Herbert si  
Batter einisch i d'Gärtneri abe do und het  
mit Anneli's Eltere z'längen und z'breitent  
brichtet. If ei Chlapf isch Schluz għi mit de  
Breggsaħħe. Der Herbert isch abfalls bi der  
Grandmama a der Junfergħa bħibba und z'Anneli  
het müexha Chosħi und Losħi nā bi nere  
entfernte Verwandte, wo im Breiterein e  
Għuslad għa het. Z'Anneli und der Herbert  
si z'Bärn no einisch oder zwöimal zäme trofse  
und nachär het der Herbert Fründe għfundu,  
wo di Fründlichkeit mit der Gärtnerstochter nūn  
hei welle begriffe. Es het z'Anneli dunkt, es  
ħġonna nie meh eine fo għarn ha, wi der Her-  
bert und wo ner du einisch a der Weihnachte  
het „Sie“ und „Frölein“ zue-n-geit, um  
so rächt der Abstand zwahre, hets briegget,  
daß jaħbi es Bäckli isch dū d'Schloßmatte-  
n-ab brunelet. Zy isch emel o drüber und us  
em Herbert isch e flotte Offizier worde und  
z'Anneli het bi ne re quete Schnidere d'Händ  
voll z'tue għa. Niem ġiet vil għixerla vo dām  
Liebesgram und bald het z'Anneli sälber ygħix  
daß si nie hätte chönne zäme do. Sie und  
da a me ne Sunnig hets der Heini troffe,  
wo nābem „Chrūħ“ e währhafti Meħġerei  
het ugħix. Und — i weħi eigħetleq nid  
wi-nees du gange-n-isch — a me ne prächtige  
Mejtagħi is der Heini und z'Anneli im  
Bälperħiħli trout worde und der Herbert  
het vo Paris us e fründliche Brief għsrieb.  
Es glüdliks Paar si si worde, vo dām hei  
sogħar mir Grobminder is no chönne überzuge.  
Mägħiċċi het me z'Grobmüetti qlo uż-żogħi und  
ihni għix, es heig vornāmi Allure, de heit's  
albe gladet, daß d'Beiei us der Gapote  
għwagħi hei und het għix: „Mi erschi Liebi  
het dānk abgsarbi!“ Anneli es-i.

### Ds Chropfli isch gläart.

Wie māng għix hüt doch i dr Wält,  
Wi eim gar nūmme għall,  
Mi freut sech, daß me nah di nah,  
Geng Chester wird und alt.  
E Jugged wo noh ds Alter ehrt,  
Chansch sueħe wie de witt,  
Und zünkti es es Latārnli a,  
Du findi se wäger nid.

Wie viel isch us dr Mode do,  
Wo fruecher eim het għreut,  
Wenn öpper lut ernoste het,  
So heit ihm Għundheit gleit.  
Hüt għort das nūmm' zum guete Ton,  
Und meinjek es müex doch lu,  
So heit's du späċċi mit em Schliss  
Gar gräfleħ hinddry.

Wie isch men albe għarn għspajiert,  
Zur Bluesħażi blunderbar,  
Hüt biċċi de wäġem Autosturm  
Geng i dr Läbesgħa.  
Und wenn de nid iuswnej hanj,  
Vor luuert Angħi und Grus,  
Und steiġi i ds Gras, so rieft dr Buur:  
„La għix, zur Matten uus!“

Und wenn him Huus es Għarl iż-żi,  
Was heit hüt no droo?  
Es quillt all Bott es Grammophon,  
E Radio richtig o,  
Hie bruelet e Tenor dnuu los,  
Nützt weniger als schön,  
Dei kreischt e grälli Frauestimm,  
Die allerhöchste Ton.

Die wahri Chunsħ wird nimme għeħrt,  
Chunt es Genie drħar,  
E Dichter oder Musiker,  
Wie mānje Platz blibet läär.  
Hingħiġi wenn de d'Valek tanzt,  
Rei, wie de Alles lauft,  
Drei Abe hindrenander isch  
Ds leħġi Pläħli iusverħaufst.

So għall eim allergatt nid,  
Mi liegt verwundret dry,  
Und dänkt de zletsħi: „Ah mira wol,  
Is wird dawäg müex lu!“  
Und was en akti Muetter seit,  
Het so wie so lei Wärt,  
Ja nu! Sie het jez einewäg  
No ihres Chropfli gläart. E.W.-M.

o

### Humor.

Sein Standpunkt. Junge (vom Examen  
kommend): „Vater, Vater, hast du aber Glück!  
Du brauchst mir dieses Jahr keine neuen Bücher  
zu kaufen, ich bin schon geblieben.“

Der Sitz des Neubaus. „Der Arzt hat meiner  
Frau jede Tätigkeit in der Küche untersagt! —  
„Ist sie denn trank?“ — „Nein, aber ich!“

Aus Schüler-Ausflügen. Der Ballast, den  
ich im Rucksack nachschleppte, drückte mich sehr.  
Auf dem Bahnhofe laufen wir dann noch  
einige Geschmacklosigkeiten. —

Die Mörsburg wurde von den Eidgenossen  
zerstört, dann gingen wir nach Winterthur. —

Auf dem Monot in Schaffhausen lernen wir  
durch einen Windgang auf die Zinne. —

Vom See aus erblickten wir die Küstlinie  
mit einem Wirtshaus, der Wiege unseres  
Vaterlandes. —

Der Gemsjäger hatte keine Kinder. Er begnügte  
sich mit Brot, Käse und Wasser.